

ten in so viele wichtige, nützliche und nöthige Wahrheiten erkennen. Und nicht allein dieses, sondern man muß ihm auch eine wahre und unverfälschte Liebe zur Wahrheit zuerkennen. Denn, wenn dieses nicht wäre, so würde er seine Sitten-Lehre nicht mit so großer Unpartheyligkeit, und mit Gefahr seines eigenen Lebens vorgetragen haben. Wo aber eine Liebe zur Wahrheit ist, da ist auch eine Liebe zur Wahrhaftigkeit. Und also ist kein Grund vorhanden, woraus man vermuthen könnte, daß er die Menschen in andern wichtigen Puncten hinter das Licht zu führen hätte suchen sollen. Und so fällt denn hier aller Verdacht hin, als ob Christus mit Fleiß den Menschen falsche Sätze hätte beybringen wollen.

Was denn nun seinen Lebens-Wandel anbelangt; so war auch derselbe so voller Unschuld, daß selbst seine grössersten Feinde nichts weiter wieder ihn aufbringen konnten, als daß sie ihn für einen Gottes-Lästerer angaben, der sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hätte. Denn, was die übrigen Beschuldigungen anbetrifft, daß er das Volck zum Aufruhr wieder den Römischen Kayser zu bewegen gesucht hätte; so waren dieselben eine offenbare Lästerung, welche auch von dem heydnischen Land-Pfleger
Pila-